Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 93. — Sonnabend den 21. April 1888. — VI. Jahrg.

Das Befinden des Kaisers.

Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers am Mittwoch lauteten die Nachrichten nicht günstig. Die Nacht zum Mittwoch brachte eine Besserung; das Fieber nahm ab. Am Vormittag nahm das Fieber zwar wieder etwas zu, doch gestaltete sich das Allgemeinbefinden relativ befriedigend. Schon gab man sich der Hoffnung hin, daß die Bronchitis im Schwinden sei. Leider brachte der Abend wieder eine erhebliche Verschlimmerung. Schon im Laufe des Nachmittags war der Zustand des Monarchen ein wenig erfreulicher. Das Fieber griff den hohen Patienten so an, daß er sich nach dem Vortrage des Fürsten Bismarck zu Bett begeben mußte. Trotz des so leidenden Zustandes zeigte sich der Kaiser Nachmittags dreimal am Fenster, das letzte Mal kurz vor 7 Uhr. Das Volk sah es seinem Herrscher an, wie deutliche Spuren das neue Leiden zurückgelassen. Um 8 Uhr fand die Consultation der Aerzte statt, der auf Wunsch des Kaisers wieder Professor Leyden beiwohnte. Darauf speiste der Kaiser und begab sich um 8½ Uhr zur Ruhe, welche die ersten Nachtstunden ungestört war. Das Fieber dauerte an und trat zuweilen ziemlich stark hervor. Die Athembeschwerden nahmen zeitweise derartig zu, daß der Kaiser im Bette eine halbsitzende Stellung einnehmen mußte. Auch die Eiterung aus dem Kehlkopf dauert fort und ist seit dem Auftreten der bronchitischen Erscheinungen reichlich mit Blut vermischt. Leider beschränkt sich das Leiden nicht mehr auf den Kehlkopf allein, sondern hat sich in der Luftröhre weiter nach unten verbreitet, so daß man befürchtet, es könnte Blutvergiftung eintreten. Gewisse kleine Theilchen des Eiterstoffes scheinen nämlich in die Blutcirculation absorbirt worden zu sein. Nicht nur um die für die Einführung der Kanüle bestimmte Oeffnung in der Luftröhre, sondern auch unterhalb dieser Oeffnung zeigen sich Wucherungen, welche die Luftröhre verengt und das Hervordrängen der Kanüle veranlaßt haben. Wie weit diese Wucherungen sich in die Lungen hinein fortsetzen, ist schwerlich festzustellen, da ein Einblick von der Mundöffnung der Luftröhre aus jetzt unthunlich ist. Daß auch die Lungen affizirt sind, scheint nach dem anhaltenden Fieber leider nicht mehr in Frage zu stehen.

Nach dem letzten gestern telegraphisch gemeldeten amtlichen Bulletin, von den Aerzten Morell Mackenzie, Wegner, Krause, T. Mark Hovell, Leyden und Senator unterzeichnet, ist in dem Allgemeinbefinden Sr. Majestät eine Besserung eingetreten.

Auch nach directen Informationen, welche die „Nordd. Allg. Ztg." eingezogen, ist im Befinden Sr. Majestät eine leichte Besserung zu constatiren. Das Fieber ist auf 38,3 gefallen. Die Athmung ist ruhiger. Ein Uebergreifen des Krankheitsprozesses auf die Lungen ist nicht nachweisbar; dagegen sind leichte bronchitische Rasselgeräusche an vereinzelten Stellen zu hören. In der Nacht war mehrfach guter Schlaf. Der Appetit ist befriedigend. Während der Nacht hat der Kaiser ziemlich reichliche Nahrung Ei und Milch zu sich genommen. Der Appetit des Kaisers war auch gestern rege. Gegen zwei Uhr befahl er selbst sein Diner und speiste im Bette aufgerichtet mit vollem Appetit.

Um 5½ Uhr wurde aus Charlottenburg gemeldet, daß, wie zu erwarten war, Se. Majestät das Bett nicht verlassen hatte. Professor Leyden betheiligt sich auf den Wunsch der Majestäten und der Aerzte an allen ärztlichen Besuchen.

Nach einem Bericht der „Nationalzeitung" gestaltete sich die Nacht gegen den Morgen hin etwas ruhiger. Die Athembeschwerden ließen etwas nach, gegen Morgen trat Schlaf ein und die Temperatur sank einmal sogar auf 37,8 Grad, so daß sie nur wenig über dem normalen Stande war. Gestern früh betrug sie aber wieder 38,3 Grad. Die Athmung war etwas ruhiger geworden und der Kaiser nahm das Frühstück mit Appetit zu sich. Wegen des Schwächezustandes blieb der Kaiser zunächst im Bett. Um 10 Uhr fand die Consultation der Aerzte statt, an welcher außer den vier behandelnden Aerzten die Professoren Leyden und Senator Theil nahmen. Die von den letzteren vorgenommene Untersuchung der Lungen ergab, daß in denselben ein krankhafter Prozeß nicht nachweisbar sei, hier und da sollen sich vereinzelte bronchitische Erscheinungen (Rasselgeräusche) zeigen.

Hierzu erfährt das genannte Blatt noch von anderer Seite: Bei der zu befürchtenden Affection der Lungen kann es sich um zwei Formen handeln: um die sogenannte Aspirations-Pneumonie, d. i. Lungenentzündung in Folge von Einathmen bezw. Hinunterfließen der eitrigen Absonderungen aus dem Kehlkopf und der Luftröhre in die Lungen; oder um allgemeine Carcinose der Lungen, d. i. die von der örtlichen Erkrankung des Kehlkopfes ausgehende allgemeine Affection, welche allmählich die Lungen mit zahlreichen vereinzelten Knötchen durchsetzt. Beide Prozesse können auch zusammen vorkommen. Beide Prozesse haben aber das Eigenthümliche, daß sie durch die physikalischen Untersuchungsmethoden (Auscultation und Percussion) nach erfolgter Tracheotomie nicht nachzuweisen sind, weil die feineren Dämpfungserscheinungen ꝛc. bei der Untersuchung durch die dicht oberhalb der Brusthöhle angebrachte Tracheotomiewunde zu schnell verschwinden. Wenn es also heißt, daß durch die vorgenommene Untersuchung der Brustorgane Anzeichen einer Lungenentzündung nicht nachweisbar oder nicht gefunden worden seien, so ist damit das Vorhandensein einer gefährlichen Affection leider keineswegs ausgeschlossen. Daß ein schwerer Krankheits-Prozeß vorliegt, beweisen die beschleunigte Athmung und das anhaltende Fieber, welches den Kampf des Organismus gegen das eingedrungene Gift markirt."

Mit welchem Duldermuth der Monarch das über ihn verhängte Geschick trägt, dürfte die Aeußerung beweisen, welche er am Sonntag einem seiner Hofprediger auf einen Zettel geschrieben hat: „Beten Sie nicht für Genesung, sondern für baldige Erlösung."

Hoffen wir, daß die nächsten Tage mehr Beruhigung dem um seinem Kaiser trauernden Volke bringen!

Heute sind uns folgende Telegramme zugegangen:

Berlin, 20. April, 3 Uhr 58 Min. Nachts. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Bulletin der Aerzte vom 19. April Abends 9½ Uhr: „Se. Majestät der Kaiser hatte im ganzen etwas weniger Fieber als gestern. Im Laufe des Tages hat sich eine ziemlich reichliche Menge Eiter entleert. Die Athmung ist ruhiger geworden."

Berlin, 20. April, 1 Uhr Nachm. Das um 9 Uhr Vormittags veröffentlichte amtliche Bulletin lautet: „Se. Maj. der Kaiser hatte eine gute Nacht. Das Fieber ist wieder vermindert, die Athmung im ganzen gut, das Allgemeinbefinden hat sich gehoben. Mackenzie. Wegner. Krause. Hovell. Bergmann. Leyden."

Politische Tagesschau.

Die „Freis. Ztg.", die in ihrer Nr. 89 versicherte, daß sie zu den „englischen Aerzten" Seiner Majestät „nicht die mindesten Beziehungen" hätte, hat in ihrer Nummer 90 wie den folgenden eine Reihe von Erwiderungen auf die Mittheilungen der „Köln. Ztg." über Vorgänge am Krankenbett Sr. Majestät in der Mitte der vorigen Woche gebracht, zu der ihr das Material, direkte oder indirekt, nur von eben jenen englischen Aerzten zugegangen sein kann. Diese Erwiderung gipfelt in der Behauptung, daß die Darstellung der „Köln. Ztg." oder, wie die „Freis. Ztg." in ihrer gewöhnlichen Gassenjungen-Tonart sagt, die „Darstellung dieser Reptilien" „von Anfang bis zu Ende mit Lügen gespickt ist", und läuft heute in ein langgezogenes Entrüstungs-Lamento über die „neue Mackenzie-Hetze" hinaus. Die „Konf. Corr." schreibt nun hierzu: „Wir sind nicht in der Stimmung, auf diese Dinge ausführlich einzugehen, und werden auch weiter das, was wir über die sog. Mackenzie-Hetze und die Haltung eines Theiles der deutschen Presse in dieser Angelegenheit zu bemerken haben, wie wir hoffen in einer kurzen, bündigen und deutlichen Darlegung erledigen können. Wir beschränken uns also auf die folgenden sachlichen Gegenbemerkungen. Die von der „Köln. Ztg." veröffentlichten Angaben sind auch uns — durch einen Mittelsmann — von einer Stelle zugegangen, die in den höchsten Gesellschaftskreisen zu suchen ist, die politisch weder zum konservativen, noch zum freikonservativen, noch zum nationalliberalen Lager gehört, und der gegenüber die Redewendungen der „Voss. Ztg." von einer „Verwandlung der Wahrheit in ihr Gegentheil" sich als eine unqualifizirbare Dreistigkeit darstellen. Die Schilderung des Verhaltens des Dr. Hovell in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag beruht auf den Angaben von Leuten, deren Ehrlichkeit niemand berechtigt ist anzuzweifeln, während die gesammte auf Herrn Mackenzie zurückgeführte Preßberichterstattung von dem ersten Tage an, wo dieses unerquickliche Gewächs unter uns aufging, bis heute notorisch und nachweisbar nichts als ein Gewebe von Täuschungen und Unwahrheiten war. Die Darstellung: „Obgleich der Geh. Rath von Bergmann blos höflichkeitshalber eingeladen worden war, hielt sich derselbe für berufen, die Röhre selbst einzusetzen. Da Mackenzie keine Schwierigkeiten machen wollte, so ließ er Professor von Bergmann gewähren —", ist das Stärkste, was jemals in deutschen Landen dem Druckpapier, im Vertrauen darauf, daß es nicht erröthet, zugemuthet ist. Selbst die Angabe endlich, daß Herr Professor von Bergmann mit dem Einsetzen der neuen Kanüle nicht hätte zu Stande kommen können und Herrn Dr. Bramann zu diesem Zwecke herbeirufen mußte, dem „diese Manipulation sofort ohne Schwierigkeiten gelang", beruht auf einer wahrheitswidrigen Darstellung; denn die erforderliche Manipulation war, wie Herr Professor von Bergmann erkannte, entsprechend dem Zustande der Luftröhre, von einer Art, welche die gemeinsame Thätigkeit zweier Aerzte in Anspruch nahm."

Der St. Petersburger Korrespondent der „Daily News" erfährt aus sicherer Quelle, der britische Botschafter am russischen Hofe, Sir Robert Morier, habe letzter Tage auch die Zarin bezüglich der Heirathspläne des Prinzen Alexander und der Prinzessin Victoria sondirt. Die Kaiserin erwiderte, daß es sie sehr freuen würde, wenn die Prinzessin ihrer eigenen Neigung gemäß sich verheirathete. Die

---

Fräulein Paraschke.

Eine Erzählung aus dem Saalthal.
Von Max Friede.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Der Graf war, wie gesagt, ein fertiger Character, oder er hielt sich wenigstens dafür. Er hatte die gesellschaftliche Bildung seiner Zeit genossen und wohl auch noch einen Theil mehr; aus einem reichen und angesehenen Geschlechte entsprossen, dessen Name einen guten Klang in seinem engeren Vaterlande und über die Grenzen desselben hinaus hatte, war er als einziger Sohn und dereinstiger Erbe eines großen Vermögens aufgewachsen. Das warf seinen Glanz um ihn her und ihm voraus, und so war er geworden, was er war. Dem Kinde war kein Wunsch verweigert worden, und als er zum Jünglinge herangewachsen war, wetteiferte Jung und Alt seiner Umgebung, ihm zu schmeicheln und sich bei ihm beliebt zu machen. Wieviel davon auf Rechnung des Interesses für eigenes Wohlbefinden kam, mag dahingestellt bleiben, da es an der Sache selbst nichts ändert. Jedenfalls war es ein Knabe, ein Jüngling, der Liebe und Beachtung werth. Daß er zugleich daß süße Gift der Schmeichelei in sich sog, war weniger seine Schuld, als vielmehr diejenige seiner Umgebung, vor Allem vielleicht einer liebevollen, aber schwachen Mutter. Sie hatte ihn mit Todesgefahr geboren und das machte ihn ihr um so theurer. Sie kränkelte und starb, als er kaum das fünfzehnte Lebensjahr erreicht hatte; ihr Andenken hielt er hoch und werth, wie das einer Heiligen. Zu seinem Vater stand er in einem weniger innigen Verhältniß. Sein Vater bekleidete ein wichtiges Amt in der Verwaltung des Landes, das ihm wenig Gelegenheit darbot, sich seiner Familie zu widmen, und ihn oft auf lange Zeit von Hause fern hielt; zudem hatte er seine Frau mehr aus Berechnung als aus Neigung heimgeführt und so sah er in dem jungen Emil weniger den Sohn, als den Stammhalter eines alten Geschlechts. In diesem Sinne wurde die Erziehung des jungen Grafen geleitet, deren sich die tüchtigsten Kräfte annahmen. Vor dem strengen und sorgenvollen Gesichte des Vaters flüchtete der kleine Emil dann oft in die Arme seiner Mutter, welche die ganze Liebe, deren sie fähig war, auf ihn übertragen hatte.

Ihr Tod riß eine große Lücke in das Leben des heranwachsenden Jünglings; er blieb mehr und mehr sich selbst überlassen. Er kam so früher zum Nachdenken über sich selbst und über die Welt als man es sonst in diesen Jahren zu finden pflegt. Und was er in der Welt sah, war allerdings nicht geeignet seine Ideale allzuhoch zu spannen. Dazu kamen die unfruchtbaren politischen Verhältnisse, welche damals in Deutschland herrschten. So gab es für ihn bald keine Illusionen mehr und sein Inneres erfüllte eine ungeheure Leere. Wenn dem Satze ein Körnchen Wahrheit innewohnt, daß der Mensch ein Produkt seiner Zeit und seines Landes ist, so bewährte sich die Richtigkeit desselben nirgends mehr als bei dem Grafen.

Nach Vollendung seines zwanzigsten Lebensjahres bezog er die Universität, um sich — einem Wunsche seines Vaters entsprechend — dem Studium der Rechte zu widmen. Freilich stieß ihn das trockene Studium durchaus ab und er beschäftigte statt dessen sich viel mit Literatur und Philosophie; aber auch diese letztere gewährte ihm bei ihrem damaligen Stande keine besondere Befriedigung; sein Herz lechzte und dürstete nach etwas Anderem; die absolute Unfehlbarkeit, die sich in hohlem Wortkram breit machte, ließ ihn die Achtung vor einer Wissenschaft verlieren, die sich, seiner Meinung nach, selbst entehrte. Dagegen gewährte ihm die Beschäftigung mit der Literatur seines Vaterlandes mannigfachen Genuß, und hierbei ist zu bemerken, weil es ein eigenthümliches Licht auf seinen ganzen Charakter wirft, daß ihn die deutschen Volkslieder unendlich anzogen, sodaß er sich ganz und gar in ihre naive Schönheit versenken konnte, während unter den Kunstdichtern Goethe sein unerreichbares Ideal war, dessen Verehrung für Byron er übrigens theilte. Indessen hatte er sich vollständig in den Strudel des Lebens gestürzt und flog von einem Genuß zum andern, von jedem ernüchterter und enttauschter zurückkehrend, um sich doch immer wieder von Neuem demselben hinzugeben. Er suchte noch das Glück und hoffte es auf diesem Wege zu finden! Es ist klar, daß auf diese Weise die Frauen eine große Rolle in seinem jungen Leben spielen mußten; er entrichtete hier der Natur jenen Tribut, den sie von jedem jungen Manne erbarmungslos fordert; ob er freilich jemals wahrhaft und mit Hingabe aller seiner Leidenschaft geliebt hatte, das bleibe dahingestellt; die Wahrheit ist, daß er sich niemals hatte lange fesseln lassen, so große Mühe man sich auch gegeben, ihn festzuhalten. Seine Lebensstellung, sein Reichthum, seine weltmännischen Manieren machten ihn zu einem Gegenstande der besonderen Aufmerksamkeiten. doch er wußte immer wieder zu entschlüpfen, so sehr er auch manchmal gefesselt schien; daß aber dabei die gemüthliche Seite seines Naturells leiden mußte, liegt auf der Hand. Er lernte die Frauen, wenn nicht geradezu zu verachten, so doch wenigstens als Spielzeug einer souveränen Laune ansehen, mit der man nach Belieben verfahren könne, und ihnen eine ziemlich tiefe Stufe zuzugestehen.

Eine vollständige Ernüchterung, eine völlige Zerstörung jeglicher Ideale und Illusionen der Jugend mußte die Folge von diesem Allen sein, und so war er schon mit fünfundzwanzig Jahren ein fertiger Charakter. Er verachtete das Leben, das ihn anekelte, ohne doch jemals daran zu denken, demselben ein freiwilliges Ende zu bereiten, sicherlich nicht aus Feigheit; aber vielleicht hielt ihn der Gedanke an seinen Vater und daß er der Letzte seines Geschlechtes sei, das mit ihm aussterben würde, zurück. -- — Es gab nichts mehr, das ihn interessirte, und selbst zu seinen Volksliedern griff er nur noch dann und wann. Grau

Sache hätte ohne Zweifel indessen eine politische Seite, worüber die Kaiserin ablehnte, sich zu äußern.

Der schweizerische Bundesrath beabsichtigt nach der „Köln. Ztg." außer den bereits verfügten und gemeldeten Ausweisungen noch fernere allgemeine Maßnahmen in Sachen der politischen Polizei. Am Montag treffen Vertreter der Grenz-Kantone zur Besprechung einer strengeren Fremdenpolizei in Bern ein.

Gestern sollte der neugewählte Deputirte Boulanger zum ersten Male der Sitzung der Deputirtenkammer beiwohnen. Die Regierung hatte polizeiliche Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen, da vor der Kammer Demonstrationen für und gegen Boulanger geplant waren. Einige Senatoren wollen beantragen, eventuell vacant werdende Kammermandate vor Ablauf der Session nicht wieder zu erneuern, eine Maßregel, welche die Fortsetzung der plebiscitären Campagne verhindern soll. — Deloncie, Pau und Welhof, Directionsmitglieder der Patriotenliga, protestiren in einem veröffentlichten Schreiben gegen die Wiederwahl Deroulèd's zum Ehrenpräsidenten der Liga.

Die rumänischen Bauernunruhen entstammen nach einer Erklärung des rumänischen Kabinetschefs fremden Einflüssen.

Die Legislatur des Staates New-York nahm mit 87 gegen 8 Stimmen eine Vorlage an, welche den Tod durch Elektrizität als Hinrichtungsart einführt. Die Annahme der Vorlage seitens des Senates gilt für gewiß.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus führte gestern die 2. Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Erleichterung der Volksschullasten zu Ende und nahm denselben durchweg nach den Commissionsbeschlüssen an. Danach darf also bei einzelnen Volksschulen Schulgeld erhoben werden, wenn nur daneben für unentgeltlichen Unterricht gesorgt ist; ferner darf einstweilen in solchen Gemeinden, welche durch Aufhebung des Schulgeldes genöthigt sein würden, hohe Steuern zu erheben, Schulgeld erhoben werden. Endlich ist mit der Annahme der Commissionsbeschlüsse die Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung anerkannt, sodaß, weil hierüber nach einer bestimmten Frist nochmals abgestimmt werden muß, die Session bis in den Juni währen wird. Für vollständige Aufhebung des Schulgeldes sprachen v. Tiedemann-Labischin (freic.), Peters (nl.) und Rickert (frs.), dagegen Windthorst, Rintelen (Centr.) und Dr. Kropatscheck (cons.). Gegen die Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung plaidirten Dr. Gneist (nl.), Frhr. v. Zedlitz und Graf Limburg (cons.), dafür die Abgg. Holtz (cons.), Reichensperger (Centr.) und Rickert (freisinnig). Schließlich wurde die Nothstandsvorlage en bloc in 2. Berathung angenommen. Morgen: Secundärbahnvorlage, kleine Vorlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April 1888.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am gestrigen Nachmittage noch einen Vortrag des Chefs des Civilkabinets, Wirklichen Geh. Raths von Wilmowski, entgegen und empfing darauf auch den Botschafter Grafen Münster. — Am heutigen Vormittage ließ Allerhöchstderselbe vom General-Adjutanten, General von Winterfeld sich Vortrag halten. Im Laufe des Nachmittages statteten Ihre Majestät die Kaiserin Augusta, Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen im Stadtschlosse zu Charlottenburg Besuche ab. Am Diner nahmen heute mit den Prinzessinnen Töchter Victoria, Sophie und Magarethe und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nebst Prinzessin Tochter Feodora auch der Kronprinz und die Kronprinzessin Theil.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta begab sich heute Mittag mit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Baden zu den Kaiserlichen Majestäten nach Schloß Charlottenburg. Gestern Mittag emgfing Ihre Majestät den Besuch der Frau Kronprinzessin und der vier jungen Prinzen.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz begab sich gestern früh 7¼ Uhr zu Pferde vom hiesigen Königlichen Schlosse nach dem Tempelhofer Felde, um dort den Truppenübungen beizuwohnen. Gleich nach der Rückkehr von dort hatte der kommandirende General des Garde-Korps General der Infanterie v. Pape die Ehre des Empfanges. Von Mittags 12 Uhr bis nach 1 Uhr arbeitete Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff. Demnächst statteten die Kronprinzlichen Herrschaften den Kaiserl. Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg einen Besuch ab, von wo Höchstdieselben erst kurz vor 6 Uhr zurückkehrten. Bevor Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz sich dann zum Besuche bei der Kaiserin-Mutter nach dem Königl. Palais begab, nahm Höchstderselbe noch den Vortrag des Regierungsrathes von Brandenstein entgegen.

— Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz traf, wie der „Nat.-Ztg." aus Charlottenburg gemeldet wird, um 1 Uhr im dortigen Schlosse ein und gedenkt, heute dort zu bleiben.

— Die Königin Victoria von England wird auf der Reise nach Deutschland nur von der Prinzessin Beatrice begleitet sein. Für diese Reise war bereits vorgestern in Florenz ein Sonderzug bestellt worden. In Folge des Eintreffens günstigerer Nachrichten über das Befinden des Kaisers wurde derselbe wieder abbestellt. Die Eisenbahnbehörde hat indeß Anstalten getroffen, um erforderlichenfalls einen Zug in kürzester Frist bereit stellen zu können. Die Königin macht die Reise über Bologna-Ala und wird in Charlottenburg einen zweitägigen Aufenthalt nehmen. Ihr Eintreffen in Windsor ist für den 27. d. Mts. Abends festgesetzt.

— Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht nachfolgende Kabinets-Ordre, datirt Charlottenburg den 12. April: „Im Verfolge der von Mir unter dem 17. März 1888 getroffenen Bestimmungen befehle Ich, daß auch, nachdem die Armee die für des verewigten Kaisers und Königs Wilhelm Majestät von Mir befohlene Trauer abgelegt haben wird, Epaulettes bis auf Weiteres nicht angelegt werden."

— Das Abgeordnetenhaus hat das Gesetz betr. die Erleichterung der Volksschullasten in der von der Commission beschlossenen abgeschwächten Fassung angenommen. Wenn es dabei bleiben sollte, so wäre damit immerhin ein erheblicher Fortschritt gegen den jetzigen Zustand erreicht. Durch die Anerkennung der Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung infolge des Gesetzes wird die Session bis in den Juni hinein verlängert.

— Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Kreisordnung für Schleswig-Holstein hat in dem ersten Absatze des § 50 der Herrenhausbeschlüsse betreffend die Einsetzung commissarischer Amtsvorsteher, den Satz, wonach auf Antrag des Oberpräsidenten die Zustimmung durch den Minister des Innern ergänzt werden kann, falls der Provinzialrath dieselbe ablehnt, mit 12 gegen 5 Stimmen gestrichen. Mit derselben Majorität wurde hinzugefügt, daß vor Einsetzung von commissarischen Amtsvorstehern der Kreisausschuß angeführt werden müsse. Der Antrag, dem Kreisausschuß ein Vorschlagsrecht einzuräumen wurde abgelehnt. Die Majorität bestand aus den Freisinnigen, den Nationalliberalen und einem Theil der Freiconservativen (z. B. Krah, während Hausen mit den Conservativen gegen die Anträge stimmte.) Minister von Puttkamer hatte vor der Abstimmung erklärt, die Aufrechterhaltung dieser Beschlüsse würde das Zustandekommen des Gesetzes in Frage stellen.

— Die Nogatcoupirung wurde auch in der zweiten Lesung der Kommission einstimmig angenommen.

— Fürst Leopold von Hohenzollern hat für die Ueberschwemmten 5000 Mark gespendet.

— Nach einer Mittheilung des Oberbürgermeisters von Forckenbeck in der gestrigen Sitzung des Centralhilfscomités für die Nothleidenden in den Ueberschwemmungsgebieten sind in der Zeit vom 29. März bis gestern beim Centralcomité im Ganzen 1,589,613 Mark eingegangen. Davon sind bereits verausgabt circa 362,000 Mk., so daß noch ungefähr 1,226,000 Mk. verbleiben. Aus England sind 71,000 Mark eingelaufen.

— Nahezu 5000 Frauen und Jungfrauen Breslaus haben, nach der „Schles. Ztg.", eine Huldigungsadresse an Ihre Majestät der Kaiserin Victoria unterzeichnet.

— Bezüglich des Aufenthalts von Karl Schurz in Deutschland vernimmt die „Nat.-Ztg.", daß der deutsch-amerikanische Staatsmann schon im Spätsommer nach Amerika zurückkehren und den Sommer, nicht den Winter auf der Villa Forsteck bei Kiel verbringen wird.

Altona, 19. April. Die deutschen Postdampfschiffe auf der Strecke Kiel-Korsör haben am 17. d. Mts. die regelmäßigen Fahrten wieder aufgenommen.

München, 19. April. Die Kammer der Abgeordneten nahm mit Stimmenmehrheit den Antrag auf Ungiltigkeitserklärung der Wahl Evoras (Demokrat) in Fürth an.

Ausland.

Wien, 18. April. Die „Politische Correspondenz" bestätigt, daß der Kaiser die Königin von England auf ihrer Durchreise durch Tirol am 23. d. M. persönlich auf dem Bahnhof in Innsbruck begrüßen wird.

Wien, 18. April. Haus der Abgeordneten. In der Debatte über das Budget constatirte der Finanzminister, daß sich die Lage der Staatsfinanzen nicht unbedeutend gebessert habe und daß die häufigen Klagen über den wirthschaftlichen Niedergang nicht gerechtfertigt seien. Der Minister wies auf die Steigerung der selbstständigen Gewerbebetriebe, auf die Vermehrung der Postsparkassen-Einlagen und des inländischen Bierconsums, sowie der Betriebseinnahmen der Eisenbahn hin und erklärte schließlich, da die Regierung in der Majorität des Hauses auf der Bahn der Mäßigung und bei Lösung so großer und wichtiger Staatsaufgaben immer noch Unterstützung gefunden habe und auch ferner zu finden hoffe, so habe sie keinen Grund, von der bisher eingeschlagenen Bahn abzuweichen, vielmehr beabsichtige sie im Vertrauen auf diese Unterstützung, mit aller Achtung für die Gegner, aber mit aller Beharrlichkeit, auf derselben fortzufahren. (Beifall.)

Brüssel, 18. April. Die Kammer der Repräsentanten genehmigte die Convention vom 16. November v. J. zur Unterdrückung des Branntweinhandels auf der Nordsee.

Paris, 19. April. In den Wandelgängen der Kammer herrschte heute lebhafte Bewegung. Alle Gruppen waren vor der Sitzung versammelt. Die äußerste Linke verwarf alle plebiscitären Ideen und sprach den Ausschluß der Ziele Boulangers aus; die Union der Linken beschloß, nicht die Initiative zu einer Interpellation zu ergreifen; die radicale Linke möchte mit dem Cabinet wegen Ernennung einer Commission für die Verfassungs-Revision sich verständigen. Die Union der Rechten wünscht die Ernennung der Commission in der nächsten Sitzung. Es heißt, Boulanger erscheine um 4 Uhr. Zahlreiche Gruppen halten die Kammereingänge besetzt. Alle zur Kammer führenden Straßen sind polizeilich gesperrt.

Paris, 19. April, Abends. Die Kammer nahm mit 379 gegen 177 Stimmen die Tagesordnung Jumels (Linke) an, welche das Vertrauen der Kammer zur Regierung ausspricht. Dieselbe werde es verstehen, republikanischen Institutionen energisch Achtung zu verschaffen und die vom Lande verlangte Politik des Fortschritts, der Reformen und der Freiheit zur Geltung zu bringen. Der Antrag Wickersheimer, eine Kommission für Revision der Verfassung nächsten Sonnabend zu ernennen, wurde mit 340 gegen 215 Stimmen angenommen.

London, 18. April. Das Unterhaus nahm mit 239 gegen 182 Stimmen eine Bill an, durch welche die Ehe eines Mannes mit der Schwester seiner verstorbenen Ehefrau für giltig erklärt wird.

London, 19. April. Unterhaus. Der erste Schatzlord Smith gab dem tiefsten Bedauern über das Leiden des deutschen Kaisers Ausdruck, welches nicht bloß dem deutschen Volke, sondern auch allen Alliirten und Freunden Deutschlands die lebhaftesten Besorgnisse einflöße.

London, 19. April. In einer gestern zu Croydon gehaltenen Rede gedachte Goschen in theilnehmender Weise der Krankheit des Kaisers Friedrich. England stehe im Geiste am Lager des heldenmüthigen leidenden Monarchen; sein Herz schlage im Einklange mit dem Kummer jedes deutschen Herzens.

Kopenhagen, 19. April. Die Dampfschifffahrt zwischen Gjedser und Warnemünde ist wieder aufgenommen.

Rom, 19. April. Kammer. Honghi hält es für nothwendig, seine Interpellation betreffs der afrikanischen Politik anstatt am 20. April erst nach Vorlegung des Grünbuchs über die afrikanische Expedition zu begründen. Crispi stellt das Grünbuch für Dienstag in Aussicht; der Tag der Verhandlung der Interpellation sei daher erst für die nächste Woche festzustellen. Toscanelli interpellirte Crispi über dessen Gespräch mit dem Korrespondenten des „Figaro". Crispi beantragte eine sechsmonatliche Verschiebung der Interpellation, worauf Toscanelli dieselbe zurückzog.

St. Petersburg, 19. April. Der Eisgang der Newa hat hier begonnen.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 18. April. (Ehrenbürger.) Fünfzig Jahre sind verflossen, seit die Herren Stadtrath Gäbel, Rentier Scharlok und Stadtrath Späncke das Graudenzer Bürgerrecht erworben haben. In Anbetracht der großen Verdienste, welche die Herren sich um die Stadt erworben haben, hat die Stadtverordnetenversammlung gestern in geheimer Sitzung beschlossen, denselben das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. (Ges.)

Danzig, 18. April. (Der Stichling) bevölkert ebenso, wie der Breitling gewisse Meeresstriche, jetzt in dichten Schaaren unsere Binnengewässer. Wie stark er namentlich in unserer Mottlau vertreten ist, beweist ein eigenthümlicher Fischzug, den dieser Tage, wie man der „D.

---

und trübe lag die Welt vor ihm, grau und trübe breitete sich die Leere in seinem Innern aus; seinem Vater wurde er immer mehr entfremdet und er kehrte nur noch selten nach dem Vaterhause zurück. Das Studium, das er niemals ernstlich betrieben hatte, gab er gänzlich auf und begab sich auf Reisen, um die Welt und andere Menschen kennen zu lernen. Hastig eilte er von Ort zu Ort, von Museum zu Museum; aber nirgends litt es ihn lange Zeit, nirgends fand er Ruhe. Ein förmliches Fieber hatte ihn ergriffen; er wollte sich selbst und der Leere in seiner Brust entfliehen, ohne es zu können. Die Menschen, die er schon lange verachtet hatte, fing er jetzt an zu hassen; düstere Trauer bedeckte sein Gesicht, er wurde in sich gekehrt und wortkarg; zu lachen hatte er ganz verlernt, und wann sich jemals ein Lächeln auf seine Lippen verirrte, so war es ein bitteres, ironisches Lächeln, das nicht aus dem Herzen kam. Er war ein vollendeter Pessimist, ohne doch Schopenhauers Theorieen kennen gelernt zu haben; Schopenhauer war damals noch eine unbekannte Größe und der zweite Theil seines Hauptwerkes noch nicht erschienen; aber der Graf anticipirte seine pessimistischen Ideen und er wurde in ihnen bestärkt durch die Gedichte des unglücklichen Grafen Leopardi, welche er in Italien kennen gelernt hatte. Dann war er nach Deutschland zurückgekehrt und hatte den Winter in Leipzig zugebracht, welches er von seiner Studienzeit her kannte. Er versuchte hier sich wieder dem Strom des Vergnügens hinzugeben; aber es gelang ihm nicht. Er hatte verlernt, der Welt eine schöne, versöhnliche Seite abzugewinnen, und lebte allein, allein und verlassen. Von der Nichtigkeit des Daseins durchdrungen, unterließ er, die Nichtigkeit seines eigenen Daseins würdig auszufüllen. So war der Winter vergangen; so war der Frühling vergangen; der Sommer fand ihn in der kleinen Universitätsstadt Jena; er hatte einer Aufforderung des Baron Werthere, den er einst in Leipzig kennen gelernt hatte, Folge gegeben, dort die heiße Jahreszeit zuzubringen. Im Grunde war es ihm völlig gleichgültig, wo er sich befand, und so hatte es bei ihm keines langen Entschlusses bedurft, der Aufforderung nachzukommen. Der Baron, der ihn in Leipzig nur oberflächlich und nur im Kreise anderer Genossen kennen gelernt hatte, war bald von ihm enttäuscht und es kam zu keinem freundschaftlichen Verkehr; ja, des Grafen finsteres und verschlossenes, apatisches Wesen stieß ihn förmlich ab. So blieb es bei den oberflächlichsten Höflichkeitsbesuchen; an jenem erwähnten Morgen waren sie durch Zufall zusammengekommen und in einem wunderbaren Anfall frivoler Laune jene Wette eingegangen. Offenbar kam der Graf gar nicht zum Bewußtsein der Frivolität jenes Unterfangens, denn sonst wäre seine edlere Natur vielleicht doch zum Ausbruch gekommen; er hatte scheinbar jedes Maß der Beurtheilung menschlicher Verhältnisse und ethischer Begriffe verloren; jetzt reizte es ihn nur, das Unternehmen auszuführen — warum? Um zu beweisen, daß er sich in seinem Urtheil über die Schwäche der Weiber nicht täuschte? Er wußte es selbst nicht; aber es gab wenigstens eine Abwechslung in seinem öden und einförmigen Leben, — eine interessante Abwechslung unter Umständen, — das Schicksal des Mädchens kümmerte ihn nicht; die Weiber waren ja nichts als das Spielzeug souveräner Laune des Mannes.

Indessen ließ er doch einige Tage vorübergehen, ehe er wieder die Paraschke besuchte. Es war an einem schönen Nachmittage und er war allein. Er hatte einen Ausflug in die Berge gemacht und erst unterwegs war ihm eingefallen, denselben mit einem Besuche in der alten Mühle zu beschließen. Er hatte den Weg über den „Forst" gewählt; bei dem Etablissement rastete er und bestellte eine Flasche des herben Landweins, der in der dortigen Gegend gekeltert wird. Er lagerte sich abseits von den übrigen Besuchern des Berges an dem Abhange in das grüne Gras und ließ seine Blicke über die Gegend schweifen. Vor ihm lag das Saalthal in all' seiner keuschen Lieblichkeit; die Saale schlängelte sich in anmuthigen Windungen zu seinen Füßen an der alten Stadt vorbei, und die gegenüberliegenden Berge schienen zu ihm herüberzugrüßen; nach rechts und links breitete sich eine weite Fernsicht aus; das Jodeln lustiger Zechbrüder hallte von den Bergen zu ihm herüber. Er beneidete die Glücklichen nicht einmal um ihren Jugendübermuth; mochten sie sich ihrer Thorheit freuen — er war darüber hinaus, ihm hatte das Leben nichts mehr zu bieten — je früher man zu dieser herben Erkenntniß kommt, desto besser, desto wenigeren Enttäuschungen ist man ausgesetzt. Hastig und unmuthig leerte er die Flasche und setzte seine Wanderung fort; die Fröhlichkeit, welche sich um ihn her verbreitet hatte, beleidigte ihn, das helle Licht des freundlichen Tages schmerzte ihn — er wollte allein sein, ganz allein; der Gedanke, einem menschlichen Angesicht zu begegnen, war ihm fatal. Er folgte den verborgensten und am wenigsten betretenen Pfaden, die über die Berge führten, und stutzte bei jedem Geräusch, wie das Wild vor dem Jäger; seine schmerzlichen Gedanken und Gefühle jagten sich; das Leben ist doch ein zu erbärmliches Ding, und nichts, nichts, nichts dagegen thun können! Doch er war ja ruhig, er konnte kalten Blutes und festen Auges in diesen bunten Wirrwarr des Lebens hineinblicken, ihn blendete nichts, ihn schreckte nichts; er war ruhig, fest, sicher; er war der feste Punkt außerhalb der Welt; er konnte lachen — hahaha! und er konnte pfeifen — er pfiff ein Spottlied — und wie prächtig seine Stimme über die Berge klang, das Echo trug sie weiter; ja, wahrhaftig! er konnte noch singen, das hatte er nicht verlernt, und er hatte unter seinen Commilitonen aus früherer Zeit für einen guten Sänger gegolten. Aber was dieses sonderbare Wehgefühl in seiner Brust bedeutete; Das hatte doch nichts mit dem festen Punkte zu thun? Wie er nur dazu kam? Sein Herz war ja kalt und hart wie ein Eisklumpen, ja, kalt und hart! Es sauste in seinen Ohren, — immer weiter!

(Fortsetzung folgt.)

Z." als Curiosum berichtet, die Danziger Oelmühle machte. Der in der Mottlau liegende Sauger einer Dampfmaschine dieses Etablissements hatte sich derart mit Stichlingen verstopft, daß die mächtige Maschine zum Stehen kam. Die Räumung des Saugers ergab demnächst einen Fischzug von — 20 Scheffeln Stichlingen.

Danzig, 19. April. (Anwaltskammer.) Am vergangenen Sonntag hielt die Anwaltskammer des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder ihre Jahressitzung hier ab. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde in den Vorstand der Kammer an Stelle des ausgeschiedenen Justizraths Wannowski der Justizrath Scheda in Thorn gewählt. An die Sitzung schloß sich ein gemeinsames Mahl im Rathskeller an.

Bromberg, 19. April. (Herr Eisenbahndirektions-Präsident Pape) hat sich zu Revisionszwecken nach Westpreußen begeben.

Posen, 19. April. (Steckbrief zurückgenommen.) Die Königliche Staatsanwaltschaft giebt in Verfolg des Allerhöchsten Gnadenerlasses von einer Steckbriefserledigung Kunde, nämlich von der Erledigung des am 10. August 1877 hinter dem Erzbischof Grafen von Ledochowski, jetzt in Rom, seitens des Kreisgerichts in Posen erlassenen Steckbriefes, der zurückgenommen wird.

Lokales.

Thorn, 20. April 1888.

— Es ist eine böse, unruhevolle Zeit, in der wir leben. Erst die Kriegsbefürchtungen, die als schwarze Wolke am politischen Horizont schwebten und uns zu größerer Kraftentfaltung zwangen. Dann die Erkrankung des Kronprinzen, des jetzigen Kaisers, die unsere Herzen mit tiefer Besorgniß erfüllten. Weiter der schwere Schlag, den unser Vaterland durch das Ableben seines großen Kaisers Wilhelm erlitten hat und von dem wir uns sobald nicht erholen werden. Demselben folgte bald darauf die Kanzlerkrisis, welche das deutsche Volk und alle friedliebenden Elemente mit Unruhe erfüllte. Und nun die Verschlimmerung in dem Zustande unseres Kaisers! Dieselbe ist ernst, sehr ernst, wie aus den kurzen amtlichen Bulletins ersichtlich. Trotzdem suchen die Organe der freisinnigen Partei fortgesetzt, in der Verfolgung ihrer selbstsüchtigen Zwecke, selbst in dieser tiefernsten Zeit, die jedem Patrioten innige Theilnahme und Mitleid für den heldenhaften kaiserlichen Dulder abnöthigt, mit Verdächtigungen der perfidesten Art das im deutschen Volke wurzelnde Nationalgefühl, diesen starken Pfeiler des Thrones, zu untergraben. Es ist ein trauriges, tiefbeschämendes Schauspiel, das wir in so schweren Tagen erleben müssen!

— (Gnadenerlaß). Ein heute Nachmittag hier eingetroffenes Telegramm vom General-Kommando des II. Armeekorps bringt die Nachricht, daß durch Allerhöchste Gnade sämmtlichen Militärpersonen, welche eine Disziplinarstrafe verbüßen, oder gegen welche eine solche bereits verhängt ist, ihre Strafen erlassen sind. Gleich nach Eintreffen dieses Telegramms wurde die Freilassung der betr. Arrestanten bezw. die Nichtvollstreckung der verhängten Disziplinarstrafen angeordnet.

— (Vom Hochwasser.) Auch heute wird von allen Stationen Fallen des Wassers gemeldet. In der Binnennehrung sind durch die furchtbar reißende Strömung des Weichsel-Hochwassers die Besitzer der zwischen Bohnsack und Neufähr belegenen Ländereien recht erheblich geschädigt worden. Etwa 12 kulm. Morgen dieser Ländereien sind in den Fluten der Weichsel spurlos verschwunden. Es trifft dieser Verlust einige der Besitzer recht hart. — Aus der alten Binnennehrung wird folgender Nothschrei erhoben: Wenn unsere alte Binnennehrung bis dahin ihre Klage zurückgehalten hat, so läßt sich solche jetzt nicht mehr unterdrücken. Unsere Felder stehen noch, mit Ausnahme der wenigen Hochländereien, unter Wasser; unsere Wintersaaten sind überschwemmt und gehen hoffnungslos verloren, ebenso der Klee. Die überschwemmten Grasländereien lassen ein Ausfaulen der Grasnarbe befürchten; und wann das Vieh Weide haben wird, oder wann und ob in diesem Frühjahr überhaupt eine Saatbestellung wird geschehen können, ist nicht vorauszusehen. Unsere Entwässerung ist die denkbar ungünstigste, Das Wasser muß durch Windschöpfmühlen ausgehoben werden, um durch den 12 Kilometer langen Abflußkanal vor Stutthof in die Elbinger Weichsel zu gelangen. Bei dem herrschenden Windmangel haben wir die traurigste Aussicht, des Wassers ledig zu werden. Dieser Kalamität stehen in der Mehrheit verschuldete Besitzer gegenüber, die mit banger Sorge in die Zukunft blicken und deren Lage auf das höchste gefährdet ist. — Aus Elbing kommt eine Nachricht, die, wenn sie begründet ist, aufs neue zeigen würde, auf wie schwachen Füßen die Annahme steht, welche dem Nogatwasser einen erheblichen Einfluß auf die Offenhaltung des Pillauer Seetiefs zuschreibt. Dasselbe soll, wie die „Altpr. Z." schreibt, 7 Fuß versandet sein, trotz des dem Haff zuströmenden großen Hochwassers der Nogat! Auch das Haff ist in der Nähe des Elbinger Hafens derart versandet, daß gegenwärtig außerhalb der Moolen trotz des hohen Wasserstandes nur noch 6 Fuß Wasser vorhanden ist. — Bei Neuenburg brach am 16. d. Mts. der Montauwall, so daß das Stauwasser in die Niederung nach Treul zu floß und hier Saatfelder überfluthete. Im Laufe des Tages wurde an der Schließung des Walles mit Erfolg gearbeitet. — Das Elend, das die Ueberschwemmung über den Heydekruger Kreis gebracht, ist unermeßlich. Bis zum vergangenen Donnerstag waren 80 Gebäude als vernichtet gemeldet und 985 Personen waren täglich verpflegt worden.

— (Zur zweiten Berathung der Secundärbahnvorlage) haben die Abg. Jaeckel und Freiherr v. Zedlitz den Antrag gestellt, da die von den geplanten Bahnlinien Hohenstein-Marienburg bezw. Maldeuten und Miswalde-Elbing berührten Kreise Marienburg, Elbing, Stuhm, Pr. Holland, Mohrungen und Osterode durch die Ueberschwemmungen derart in ihrer Leistungsfähigkeit gelitten hätten, daß sie selbst bei aller Anstrengung ihrer Kräfte zu der von ihnen verlangten Aufbringung der Grunderwerbskosten in der veranschlagten Höhe von 760 000 Mk. und 173 000 Mk., zusammen 933 000 Mk., nicht mehr im Stande sein würden, die Grunderwerbskosten unter den veränderten Verhältnissen ausnahmsweise auf die Staatskasse zu übernehmen.

— (Zur Erleichterung des Gebrauchs heilkräftiger Bäder) seitens des ärmeren Theiles der Bevölkerung wird auch während der diesjährigen Badesaison auf allen preußischen Staatseisenbahnen denjenigen mittellosen Personen, welchen von den Vorständen der Curanstalten der Gebrauch von Bädern 2c. unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestanden wird, sowohl bei der Reise nach dem Curort, wie auch bei der Rückkehr in die Heimath eine nicht unbedeutende Fahrpreisermäßigung gewährt. Die Verabfolgung der betreffenden Billete erfolgt seitens der Billetausgabestellen an solche Personen, welche eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde darüber beibringen, daß die Vermögensverhältnisse des Gesuchsstellers die Aufwendung der für den Gebrauch des Bades 2c. erforderlichen Mittel ohne eine Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise nicht gestatten und daß der Gebrauch 2c. unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen gewährt wird. Von dem Verlangen der Beibringung eines Armuthsattestes im Sinne des § 106 der Civilprozeßordnung soll zufolge Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten abgesehen werden. Sofern die Bescheinigung der Ortsbehörden zu Zweifeln darüber, ob die Voraussetzungen für die Gewährung der Fahrpreisermäßigungen vorliegen, Veranlassung giebt, ist dieselbe unter einstweiliger Beanstandung des Gesuchs dem vorgesetzten Eisenbahn-Betriebsamt vorzulegen. Bei dem Antritt der Rückreise bedarf es der Beibringung der Bescheinigung der Ortsbehörden nicht mehr, sondern genügt die Vorlegung der (bei den Privat-Curanstalten durch die Ortsbehörde beglaubigten) Bescheinigung des Curanstaltsvorstandes darüber, daß die betreffende Person die auf Grund eines Armuths-Attestes ihrer Ortsbehörde unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestandenen Bäder benutzt hat.

— (Genehmigte Lotterie.) Dem Komitee für den Luxus-Pferdemarkt zu Marienburg ist, wie verlautet, von dem Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkte eine öffentliche Verloosung von Pferden, Equipagen 2c. zu veranstalten, zu derselben sind 15 000 Loose à 3 Mk. auszugeben und diese im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

—k (Die Blume des Frühlings) ist: das Veilchen! — Schon im 13. Jahrhundert beging man zu Wien an der schönen blauen Donau ein eigenes Fest, zu Ehren des ersten Blauveilchens, ähnlich wie anderwärts die frohe Wiederkehr der lieben Gäste und ersehnten Frühlingsboten: Herr Storch und Frau Schwalbe, die willkommene Gelegenheit zu heiterer Feier gab. — In der alten Kaiserstadt zog ehedem der ganze Hof mitsammt dem Herrscher hinaus in's Freie, begleitet von Jubel und Musik, um den lieblichen Herzens-Herold zu begrüßen, der draußen erblüht war; die aber, welche ihre Hand ausstrecken durfte, um das erste Veilchen zu pflücken, mußte die schönste, sittenreinste Jungfrau sein. Dann sang man Frühlingslieder, führte Tänze auf, und trug, wie im Triumphzug, das holde Symbol des Lenzes in die Stadt hinein. Dieses einstige „Veilchenfest" scheint später in das Prater-Maifest sich verwandelt zu haben. — Wer aber sähe es wohl dem still-bescheidenen, harmlosen Veilchen an, daß es auch politische Bedeutung besitzt und zu einem historischen Festakt schon Veranlassung gegeben? — Bekanntlich ist sonderbarer Weise just diese schüchterne, anspruchslose Blume der Günstling der Napoleoniden und dadurch in kritischen Zeiten förmlich zum Abzeichen der Bonapartisten geworden. Als Napoleon I. von Elba im März 1815 aus der Verbannung plötzlich nach Frankreich zurückkehrte, wurde zu seinem Empfange Alles mit Veilchen dekorirt, der Blume des Herzens und der Hoffnung. Die Veilchen und Hoffnungen der Napoleoniden Frankreichs sind verwelkt, dafür aber blüht das deutsche Veilchen für und für in deutscher Treue weiter und trägt seinen zarten, herzerquickenden Duft sogar hinauf bis zur Höhe eines Thrones. Und wieder ist's ein Kaiser, der es als Liebling sich erkoren! Ist das liebliche Veilchen, des Frühlings Sinnbild, doch Kaiser Friedrich's Lieblingsblume!

— (Freiwillige Feuerwehr). In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, der Marienburger Freiwilligen Feuerwehr für diejenigen Kameraden, welche, während sie bei den Rettungsarbeiten beschäftigt waren, selbst durch das Hochwasser ihre Habe verloren haben, aus dem Hülfsfonds des Vereins 40 Mark zur Unterstützung zu übersenden.

— (Die Leipziger Sänger) ernteten auch am gestrigen Abend reichen und wohlverdienten Beifall. Trotzdem diese Quartett-Sänger alle bisher hier gastirenden ähnlichen Gesellschaften weit übertreffen, wird ihnen leider von unserem Concert-Publikum jede Unterstützung versagt; denn der Besuch an den beiden letzten Abenden war sehr schwach.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung wurden folgende Herren als Geschworene ausgeloost: Besitzer Huse-Alt Thorn, Rector Spill-Thorn, Gutsbesitzer Carl Dommes-Roensdorf, Rittergutsbesitzer Heinrich von Schack-Turzewo, Gutsverwalter Lieberkühn-Augustowo, Rittergutsbesitzer Wendland-Wonsin, Gutsbesitzer Elten-Tyllitz, Gutsbesitzer Otto Weißermel-Gr. Kruczyn, Progymnasiallehrer Walter Volberg-Neumark, Gutsbesitzer Theodor Senkbeil-Vierhuben, Gutsbesitzer Reinhold Koennecke-Grünfelde, Gutsbes. v. Wawrowski-Borowno. Die Anklage führt Herr Staatsanwalt Gliemann. — Zur Verhandlung stehen zwei Anklagen wegen wissentlichen Meineides resp. Verleitung dazu. Verhandelt wird zuerst gegen den Arbeiter Friedrich Guth, den Knecht Stanislaus Jobszynski, den Arbeiter Jacob Kastner, den Besitzer Franz Jaworski und den Besitzer Christian Pick, sämmtlich aus Abbau Mlewiec. Die Angeklagten 1—4 sind beschuldigt, ein Jeder am 17. Dezember 1887 zu Thorn in der Untersuchungssache wider Pick vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Thorn, einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde den vor ihrer Abnahme geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben, der Angeklagte Pick, im Jahre 1887 zu Abbau Mlewiec durch mindestens zwei selbstständige Handlungen die Mitangeklagten Goth, Jobszynski, Kastner und Jaworski zu der von Jedem derselben vorgedachten strafbaren Handlung des Verbrechens des Meineides durch Mißbrauch seines Ansehens oder andere Mittel vorsätzlich bestimmt zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde erwiesen, daß Pick, gegen welchen der Schulze Mathias Kiszewski aus Abbau Mlewiec im vorigen Jahre einen Injurienprozeß angestrengt hatte, seine 4 Complicen, welche heute mit ihm die Anklagebank einnehmen, überredet hatte, als Zeugen in seinem Prozeß contra Kiszewski zu seinen Gunsten ein falsches Zeugniß abzulegen. Die drei Angeklagten, Guth, Jobszynski und Kastner standen beim Pick in Dienst und hatte Letzterer auf dieselben sein Ansehen als Brodherr geltend gemacht, wie aus dem reuigen Geständniß des ersten Angeklagten, Guth, erhellt, welcher sich dessen voll bewußt gewesen ist, daß er einen Meineid geleistet; P. habe ihm noch am Tage vor dem Termin zu der falschen Aussage bestimmt; außerdem hätte Guth nach seiner Aussage, die Rache des Pick zu fürchten gehabt, wenn er in dem qu. Termin gegen die Beeinflußung des P. die Wahrheit ausgesagt hätte. Das Verdikt der Geschworenen lautete bei sämmtlichen Angeklagten auf Schuldig. Gegen den Arbeiter Guth wird mit Rücksicht darauf, daß er reuig sein Verbrechen eingesteht, das Strafmaß gelinde bemessen, während Pick als Anstifter dieser 4 Verbrechen am härtesten bestraft wird. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wird Pick zu 8 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurtheilt. Gegen Guth wird auf 1 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust auf 2 Jahre, gegen Jobszynski auf 2 Jahre Gefängniß, gegen Kastner auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Jaworski auf 4 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Zeitdauer erkannt. Außerdem werden sämmtliche Angeklagten für dauernd unfähig erklärt, in einer Sache als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Den Jobszynski, der in der heutigen Verhandlung noch verstockt leugnete, schützte seine Jugend vor Zuchthausstrafe. Von den geladenen Zeugen wurde der Knecht Lorenz Zakrzewski gleichfalls wegen Verdachts des Meineides in derselben Sache auf Antrag des Staatsanwalts im Gerichtssaale verhaftet. — Es folgte die zweite Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Kocziniewski aus Schmolln wegen wissentlichen Meineides. K. ist angeklagt, am 26. Mai 1887 zu Culm vor dem dortigen Königlichen Amts-Gericht, einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde in Sachen Schwandt wider Mantau den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben. Auf Antrag des Vertheidigers, Herrn Justizrath Scheda, wird die Ladung der in dem qu. Termin zu Kulm beschäftigt gewesenen Gerichtspersonen beschlossen und die Verhandlung gegen K. bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,50 per Ctr., Radieschen 10 Pf. pro Bund, Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Spinat 50 Pf. pro 1½ Pfd., Salat 5 Pf. pro Kopf, Pastinak 10 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Merrettig 10 Pf. pro Bund, Butter 0,60 bis 0,90 Mk. pro Pfd., Eier 40—50 Pf. pro Mandel, ein Huhn 1,00 bis 2,50 Mk., Enten 3 Mk., 1 Gans 3,25—3,50 Mk. — Fische pro Pfd.: Weißfische 20—30 Pf., Barse 30 Pf., Hechte 35—50 Pf., Karauschen 50 Pf., Bressen 30 Pf., Aale 80 Pf., Flundern 25 Pf.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 3 Rinder, 10 Kälber, 700 Schweine, unter denen 400 fette; gezahlt wurden für Schweine 24—27 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht.

— (Die Marienburger Arbeiter), welche vorgestern hier eintrafen, um auf den hiesigen Forts beschäftigt zu werden, erhielten bei ihrem Eintreffen aus dem Hülfsfonds pro Person 1,50 Mk., um sich bis zur ersten Lohnzahlung die nöthigen Lebensmittel beschaffen zu können.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen.

— (Gefunden) wurde ein englischer Schraubenschlüssel auf der Kulmer Vorstadt.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser ist seit gestern Mittag von 3,30 auf 3,10 Meter gefallen. Das Bollwerk liegt jetzt vollständig trocken. Die Vorarbeiten für die Uferbahn sind wieder in vollem Gange.

[] **Ottlotschin**, 18. April. (Feuer. Vom Hochwasser.) In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. brannte eine Einwohnerkathe des Besitzers Keßler in Polen, hart an der Grenze bei Ottlotschinek gelegen, total nieder. Drei arme Familien sind dadurch obdachlos geworden und haben ihre ganze Habe verloren. Das Gebäude war von Holz und mit Stroh gedeckt, daher fand das Feuer reichliche Nahrung. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die Bewohner, zumal es Nacht war, mit genauer Noth das nackte Leben retten konnten. Wie das Feuer entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden, da die Russen das Ueberschreiten der Grenze nicht gestatten. Man vermuthet böswillige Brandstiftung, da in jüngster Zeit eine ganze Reihe von Bränden längst der Grenze in Polen stattgefunden haben. — Das Wasser der Weichsel ist hier bedeutend gefallen. Außer dem Schaden, den es an den Gebäuden angerichtet hat, sind auch durch das Wasser bedeutende fruchtbare Ackerflächen stark versandet worden und machen dieselben auf eine lange Zeit zum Anbau untauglich.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 18. April. (Explosion.) Eine starke Explosion, bei welcher einige Personen schwer verletzt und ein Arbeiter sofort getödtet wurde, ereignete sich gestern Abend 11 Uhr in dem nahe gelegenen Adlershof. Dortselbst befindet sich die Gummi-Fabrik von Holz und Horn. Man vernahm plötzlich eine starke, donnerähnliche Detonation. Der große Fulcanisirkessel war geplatzt und entströmende Gase verbreiteten sich. Der in der Nähe befindliche Arbeiter Ahrends wurde buchstäblich in Stücke gerissen, man fand ihn in verstümmeltem Zustande todt am Boden liegend vor. Andere Personen wurden durch herumfliegende Glassplitter arg verletzt. Wodurch das Unglück entstanden ist, ist bis jetzt unaufgeklärt.

Mannigfaltiges.

(Ein Gebet des Kaisers Wilhelm.) Noch nie hat das Ableben eines Fürsten die Herzen seines Volkes mit so tiefer Trauer erfüllt und bei den anderen Nationen so große Theilnahme gefunden, wie der Heimgang Kaiser Wilhelm's. Einzig steht er da in der Reihe der gekrönten Häupter, von denen die Geschichte meldet; einzig nicht blos wegen der keinem andern Fürsten bisher beschiedenen Länge des Lebens, sondern auch in der Größe seiner Thaten und in der Bedeutung der Erfolge seines ruhmreichen Regiments, vornehmlich aber auch in der Fülle seiner menschlichen Tugenden. Mit wahrer Herrschergröße verband er reinste Herzensgüte und einen demüthigen, kindlich frommen Sinn, der ihn sich selbst immer nur als das Werkzeug eines höheren Willens betrachten ließ, ausersehen, Friede, Freiheit, Wohlfahrt und Gesittung unter den Völkern der Erde zu fördern. Mit seltener Pflichttreue und nie ermüdendem Eifer lebte er allezeit der Erfüllung der Aufgaben seines hohen Berufes, und je höher er im Alter stieg, desto inniger wurde sein Gebet zu Gott, daß er ihn bis zum letzten Athemzuge fähig erhalten möge, den Pflichten seines Herrscherberufes zu genügen. Er selbst hat von dem Gebete erzählt, daß er jeden Abend an seinen Gott richtete. Als er das letzte Mal in Ems weilte, beehrte er von dort aus die Familie v. Knoop in Wiesbaden mit seinem Besuche. Im Laufe der Unterhaltung äußerte der Kaiser, daß er in Anbetracht seines hohen Alters Ems und Wiesbaden vielleicht nicht wiedersehen werde. Durch Ausdrücke der Freude über die Rüstigkeit seiner Erscheinung und die geistige Frische seines Wesens suchte man diesen Gedanken zu widerlegen. „Ja", antwortete darauf der hochselige Kaiser, „ich bin geistig, Gott sei Dank, noch rüstig, Viele, die in meinen Jahren stehen, sind körperlich viel gebrechlicher als ich oder kindischen Geistes. Das ist sehr traurig. Deshalb richte ich auch jeden Abend, wenn ich mich zu Bett lege, ein inbrünstiges Gebet zu Gott im Himmel, er möge mich in meinen alten Tagen nicht kindisch werden lassen, sondern bis zuletzt mich bei vollem Bewußtsein erhalten." — Dieses Gebet hat volle Erhörung gefunden. Fast bis zum letzten Athemzuge hat Kaiser Wilhelm seine geistigen Fähigkeiten behalten, so daß er selbst in der Todesstunde noch keine Zeit hatte, müde zu sein, sondern der Pflichten seines kaiserlichen Amtes gedachte.

(Vor 24 Jahren) stand, wie die „Köl. Zeitung" in Erinnerung bringt, der Kaiser Friedrich in der Gammelmarkbatterie und auf dem Spitzberge vor Düppel und betheiligte sich an der Erstürmung der Düppeler Schanzen, die für ewige Zeiten in der ruhmreichen Geschichte des preußischen Heeres verzeichnet bleiben wird, hier waren ebenbürtige Gegner, deren Höchstkommandirender, General Duplat, den Tod auf dem Wahlplatze fand, hier wurde mit unbeschreiblicher Tapferkeit auf beiden Seiten gefochten, aber die preußischen Truppen waren im begeisterten Ansturme den heldenmüthigen Dänen überlegen; das Auge des tapfern Königssohnes, der sich wegen seiner Unerschrockenheit und Tapferkeit im Feuergefechte schon wenige Wochen vorher die Schwerter zum Rothen Adler-Orden errungen hatte, entflammte die braven Truppen zu heldenmüthiger Begeisterung. General v. Raven rief tödtlich getroffen aus: „Es ist Zeit, daß wieder einmal ein preußischer General für seinen König stirbt", und am Abend des 18. April 1864 wehte der preußische Adler von diesem dänischen Bollwerk herab, um dasselbe nicht mehr zu verlassen. Lob und Dank spendete damals der Kronprinz den braven Soldaten. Den 35ern rief er zu: Ihr seid ja wahre Eisenfresser! Wie wird sich der König freuen, wenn ich ihm von euren Heldenthaten erzähle!" Seitdem sind 24 Jahre des schwersten Kampfes des unausgesetzten Ringens vergangen, und jetzt, welche Wandlung! Der unvergleichliche Held liegt auf dem Krankenbette, und in schwerster Besorgniß lauscht ganz Deutschland, lauscht die Welt auf die traurigen Nachrichten, die aus dem Stadtschlosse zu Charlottenburg kommen. Aber bis zum letzten Augenbick bleibt Kaiser Friedrich sich treu, Furcht und Zaghaftigkeit kennt er nicht, Unerschrockenheit und Gleichmuth zeichnen ihn heute wie vor 24 Jahren in unvergleichlichem Glanze aus.

(Die Antwort des Reichskanzlers) auf die Geburtstagssendung von 101 Kibitzeiern ist in Jever eingetroffen. Die „Getreuen" versammelten sich zum gemüthlichen Umtrunk aus dem Kibitzbecher und dabei wurde der Dank verlesen. Er lautet: „Für die mir zu meinem Geburtstag übersandte Festgabe und die sie begleitenden freundlichen Glückwünsche bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen.
von Bismarck."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	20. April.	19. April.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	166—90	166—90
Warschau 8 Tage	166—30	166—60
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—	98—
Polnische Pfandbriefe 5 %	51—30	51—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	46—20	46—30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—70	98—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102—50	102—40
Oesterreichische Banknoten	160—30	160—15
Weizen gelber: April-Mai	170—50	170—
September-Oktober	175—50	175—
loko in Newyork	94—50	94—
Roggen: loko	117—	116—
April-Mai	119—50	119—50
Juni-Juli	124—	124—
September-Oktober	129—50	129—20
Rüböl: April-Mai	46—30	46—10
Septbr.-Octbr.	46—80	46—50
Spiritus: versteuert loko	97—90	97—70
70er "	32—60	32—50
70er April-Mai	92—10	91—90
70er Juni-Juli	93—10	92—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 19. April. Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß steigend. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 48 M. Gd., loko nicht kontingentirt 29 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
19. April	2hp	755.10	+ 17.0	E²	1	
	9hp	754.6	+ 12.9	SE³	9	
20. April	7ha	752.1	+ 12.2	E¹	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. April 3,10 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Jubilate), den 22. April 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Herr Pfarrer Jacobi. Darnach Beichte und Abendmahl: Derselbe.

Um Störungen durch zu frühzeitiges Verlassen der Kirche fern zu halten, werden die Kirchenthüren von Beginn der Einsegnung bis zum Schlusse des Gottesdienstes geschlossen sein.

Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Abends kein Gottesdienst.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.

Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachmittags 4½ Uhr: Konfirmandenprüfung. Herr Pastor Rehm.

Bekanntmachung,

betrifft die diesjährigen Frühjahrs-Controlversammlungen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach der Benachrichtigung des Königlichen Bezirks-Kommandos bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen **die Vereidigung der Offiziere, Aerzte, Beamten und Mannschaften des Beurlaubtenstandes stattzufinden hat und daß demzufolge Dispensationen von dem Erscheinen nicht eintreten können.** Fabrikbesitzern, Kaufleuten pp., welche unter Darlegung der Gründe beantragen, ihr Personal, soweit dieses zum Erscheinen zu den Kontrol-Versammlungen verpflichtet ist, einzeln (an verschiedenen Tagen, resp. Vor- und Nachmittag oder an verschiedenen Orten) zu denselben heranzuziehen, wird dieses, soweit angängig, gestattet werden.

In den diesbezüglichen, **an das vorgesetzte Militär-Kommando zu richtenden** Gesuchen ist gleichzeitig anzugeben, auf welchem Kontrol-Platz des Kompagnie-Bezirks Thorn und an welchem Tage bezw. ob Vor- oder Nachmittags sich die betreffenden Mannschaften gestellen können.

Thorn den 10. April 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Direktors bei unserer höheren Töchterschule und dem mit dieser verbundenen Lehrerinnen-Seminar, welche zugleich die Oberleitung der Bürger-Mädchenschule mit umfaßt, wird zum 1. Juli 1888 voraussichtlich neu zu besetzen sein. Dieselbe ist mit einem Gehalt von 3900 Mark ausgestattet, welches in vier dreijährigen Perioden mit je 150 Mark bis auf 4500 Mark steigt. Andere Gehaltsabmessungen sind eventuell besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerber, welche ein Zeugniß 1. Grades und jedenfalls die facultas docendi im Deutschen besitzen, werden hierdurch ersucht, sich bei uns **bis zum 1. Mai d. J.** unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs zu melden. Bewerber, welche sich in auswärtigen, gleichen Stellungen bewährt haben, dürfen vorzüglich auf Berücksichtigung rechnen. Bewerbungen, welche den obigen Bedingungen nicht entsprechen, bleiben jedenfalls unberücksichtigt.

Thorn den 25. März 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum 1. Juni cr. soll die vakante **Hilfsförsterstelle Olleck,** mit welcher außer einem baaren Einkommen von 540 M. jährlich, freie Wohnung im neu erbauten Hilfsförster-etablissement, Freibrennholz von 30 rm. Knüppelholz und 1 ha. Dienstland verbunden ist, wieder besetzt werden. Außer dem Dienstland können auch 4 ha. Ackerland gegen 50 M. jährlich in Pacht genommen werden. Geeignete Bewerber wollen sich unter Beifügung der Zeugnisse, eines Gesundheitsattestes und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum **1. Mai cr.** schriftlich melden.

Forstversorgungsberechtigte bezw. Jäger der Klasse A erhalten den Vorzug.

Wir bemerken noch, daß der definitiven Anstellung eine 1jährige Probezeit vorausgeht.

Thorn den 26. März 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeanten-Stelle** baldigst zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1300 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet. Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.

Thorn den 17. April 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Quartal April/Juni 1888 haben wir folgende Holzverkaufstermine festgesetzt:

Donnerstag den 26. April Vormittags 10 Uhr
im Jahnke'schen Oberkruge zu Pensau,

Donnerstag den 24. Mai Vormittags 10 Uhr
im Czichowolski'schen Kruge zu Renczkau,

Donnerstag den 21. Juni Vormittags 10 Uhr
im Czichowolski'schen Kruge zu Renczkau.

Zum Ausgebot gelangen:

a. die Brennholzreste aus früheren Einschlägen im Schutzbezirk Guttau,
b. das bisher unverkaufte Nutz- und Brennholz aus dem laufenden Einschlage aller Schutzbezirke.

Für den Schutzbezirk Barbarken wird zum Verkauf des Trockenholzeinschlages und einer Partie Durchforstungsstangenhaufen ein besonderer Termin angesetzt werden.

Thorn den 31. März 1888.

Der Magistrat.

Für Maurer

liefere

Maurerpinsel

unter Garant. f. reine Borsten,

sogenannte **Sandpinsel** (nicht auf Holzscheiben gemachte) schon von Mk. 1,00 pro Stück ab. In gemischten Borsten schon von Mk. 0,60 ab.

N. Meyza, Gr.-Mocker.

!! Beschlossen !!

die aus der Konkurs-Masse herrührenden Waarenbestände des gewesenen **A. Dobrzynski**'schen Waarenlagers schleunigst zu räumen, werden verkauft:

Prima Hemdentuche Meter 35 P., Handtücher, früherer Preis Dutzd. 5,50, jetzt 3,50 Mk., Prima Oberhemden, früher 4 und 6, jetzt 2,50 und 3,50 Mk., Herren-Hemden vom allerbesten Renforçé und Hemdentuch, 2- und 3faltig, für 1,50 bis 2,00 Mk., Frauenhemden für 1,45 Mk., feine rein leinene Hemden 2,50 Mk., Herren-Westen 3 Mk., Tischtücher 1,00 Mk., elegante Herren-Shlipse 50 Pf., die besten Hosenträger für 1 bis 2 Mk., Herrenkragen rein leinene 3,00 bis 5,00 Mk. per Dutzd., feine Herren-Camisols und Beinkleider von 1,75 Mk. an, gestickte Mädchen- und Damenhemden sehr billig, ferner: Rester **Gardinen** und **Badesachen** zu jedem annehmbaren Preise.

PS. Der Laden ist zu vermiethen, die elegante Einrichtung billig mit zu übernehmen.

Gutsverkauf.

Das Rittergut

Swierczyn

im Kreise Strasburg Westpr., durch Chaussee mit der 7 Kilom. entfernten Stadt Strasburg und dem 8 Kilom. entfernten Bahnhof Strasburg verbunden, 907 Hektar 42 Ar groß, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 8302 Mk. 62 Pfg., im Jahre 1879 landschaftlich auf 764 753 Mk. 53 Pfg. geschätzt, soll am

Dienstag den 15. Mai d. J. Mittags 12 Uhr

im Herrenhause zu Swierczyn versteigert werden. Die Kaufbedingungen nebst näheren Nachrichten über das Gut werden auf Verlangen von hier aus mitgetheilt werden.

Marienwerder Westpr., 10. März 1888.

Königl. Westpreußische Provinzial-Landschaftsdirektion.
Plehn.

Lehrlinge

zur **Tischlerei** verlangt **A. C. Schultz.**

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemen Sitzen und Passen.



HERZOG Dtzd. M. —.85. FRANKLIN Dtzd. M. —.60. LINCOLN B Dtzd. M. —.55. WAGNER Dtzd.-Paar M. 1.

Jeder Kragen kann **eine Woche** lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Thorn: F. Menzel, Max Braun,
oder direct vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Einem hochgeehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich am 22. d. M. die

Bäckerei

des Herrn **Neumann, Kl.-Mocker,** übernehmen werde. Es wird mein stetes Bemühen sein, die mich beehrenden Herrschaften durch Abgabe von gutem Backwerk zufrieden zu stellen. Mit Bezug hierauf bitte ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne

Hochachtungsvoll
Rud. Ziehm.
Kl.-Mocker im April 1888.

Liebe's Pepsinwein,

Präparat der Firma **J. Paul Liebe Dresden,** ist kein Medicament, sondern ein solides, seiner Zusammensetzung nach bekanntes Mittel, das bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magencatarrh, Verschleimung, Schwäche, Sodbrennen** 2c. den solchenfalls fehlenden Magensaft zu ersetzen berufen ist.

Diese Essenz aus Cabinetwein, zufolge exacter Herstellung von **zuverlässiger Wirkung,** wird, da wohlschmeckend, auf der Tafel, wie zur Cur gern verwendet.

Flaschen zu M. 1,50,
Doppelgr. 2,50,
in allen Apotheken.
Man verlange stets: **„Liebe's".**

Medicinal-Tokayer

(chem untersucht von dem Gerichts-Chemiker **Dr. C. Bischoff,** Berlin) vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay,** garantirt rein als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen Besonders empfehlen die **Aerzte** die **Mischung** von **Med.-Tokayer** mit **Tokayer Szamorodner** (herb)



Zu haben zu **Engros-Preisen** bei
Hugo Claass-Thorn, **F. A. Mielke**-Argenau, **A. Marks**-Znin.

Ich suche per 1. Oktober cr.

Wohnung

von 4—5 Zimmern 2c. in der Nähe meines Geschäftslokales.

B. Hozakowski, Brückenstr. 13.

Schloßbau-Lotterie

zu Marienburg.

Ziehung vom 11—13. Juni cr.
Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinn 90 000 M.

Loose

à 3,25 Mark,
halbe Antheilloose à 1,80 Mk.,
nach außerhalb je 20 Pf. mehr,
zu beziehen von
C. Dombrowski-Thorn.

Dr. Clara Kühnast,

Kulmerstr. 319.

Zahnoperationen. Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich erscheinen zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Der Bier- pp. Ausschank auf dem Rennplatze soll für den 6. Mai, an welchem das erste diesjährige Rennen stattfindet, vergeben werden.

Offerten sind bis zum 25. April an Herrn Lieutenant Schlüter Thorn III einzureichen.

Thorner Reiter-Verein.

Am 8. d. M. hat sich beim Besitzer **Jacob** Görz ein etwa 2 Jahre alter, rothhaariger **Ochse eingefunden.** Der rechtliche Eigenthümer kann denselben gegen Bezahlung der entstandenen Kosten bei dem Besitzer **Görz** in Empfang nehmen.

Ober-Nessau den 20. April 1888.

Der Gemeindevorsteher.

Atelier für

Damengarderoben.

Den geehrten Damen empfiehlt sich zur Anfertigung **moderner Damengarderoben** unter Garantie tadellosen Sitzes.

A. Samietz, Berl. Modistin,
Schuhmacherstr. 348/50.

Billige

Kinder- und Schulhüte

empfehlen **Geschw. Bayer**

Ein tüchtiger Zuschneider

welcher gleichzeitig mit dem Vorrichten vertraut ist und die Stepperei beaufsichtigt, findet dauernde Stellung bei

R. Hinz, Schuhmachermeister
Breitestr. 459 Thorn.

Eine gewandte

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, welche auch gleichzeitig die Führung der Wirthschaft versteht, findet sofort bei mir Stellung.

J. M. Wendisch Nachf.

4 gut erhaltene **alte Oefen** sind auf Abbruch zu verkaufen bei

Gustav Weese.

Manneschwäche

heilt **gründlich** u. **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz,
Wien, IX., Porzellangasse 31 a.

Auch brieflich sammt **Besorgung** der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **„Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung".** (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Mieths-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Krieger Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Reich** stellt die 3. und 4. Kompagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht

Sonntag den 22. d. Mts. Nachm. ½3 Uhr

am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne bereit.

Thorn den 19. April 1888.

Krüger.

Der Dienstboten-Belohnungs-Verein

ersucht diejenigen Herrschaften Thorn's, die dem Vereine beizutreten wünschen, ihre Meldung bei einer der unterzeichneten Damen anzubringen.

Der Vorstand.
Emma Gieldcinska, Henriette v. Holleben, Helene Lindau, Käthe Stachowitz, Charlotte Warda.

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

Auf vielseitiges Verlangen
am Sonntag, 22. April c.
Wiederholung
der humoristisch—theatralisch—musikalischen

SOIREE

vom 15. d. Mts.
mit zum Theil abgeändertem Programm
zum Besten des Vereins-Fonds,
im

Victoria-Saal.

Kassenöffn. 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Entree für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte
pro 1888 a Person 30 Pf.
Für Nichtmitglieder
a Person 50 Pf.
Kinder in Begleitung Erwachsener 10 Pf.
Alles Nähere die Plakate und Programme.
Der Vorstand. Das Fest-Comité.

Drehersches Wiener Märzenbier.

Hôtel schwarzer Adler.



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
Frische
Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**

Bromberger Vorstadt Nr. 340 B ist in der oberen Etage eine **Wohnung** aus drei Zimmern mit großer Veranda, Entree, Küche, Speisekammer und guten Wirthschaftsräumen vom 1. Juli cr. oder auch 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 24.**

Die zweite Etage,

fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei **Anna Endemann,** Elisabethstraße.

Ein fein **möblirtes Zimmer** nebst Kabinet und Burschengelaß sogleich zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Ein **möbl. Zim.** f. 1—2 Herren, mit auch ohne Beköstigung, billig zu vermiethen. **Schillerstr. 413.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer, nach vorn gelegen, sogleich zu vermiethen. Breitestraße 443.

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Neust. Markt 212, II.

Ein möbl. Zim., Cab. u. Burschengelaß zu verm. Heiligegeiststraße 201 3 I.

Ein gut gelegenes **Parterrezimmer** als Komptoir zu verm. **Hotel-Hempler.**

Ein elegant **möbl. Zimmer** ist vom 1. Mai zu vermiethen. Heiligegeiststr. 176.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	—	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.